



Katrin Sommer  
Julia Lorke  
Christiane Mattiesson  
(Hrsg.)

# Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis

Ein Element der Wissenschaftskommunikation in den  
Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften

Sommer / Lorke / Mattiesson  
Publizieren in Zeitschriften für  
Forschung und Unterrichtspraxis



Katrin Sommer  
Julia Lorke  
Christiane Mattiesson  
(Hrsg.)

# Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis

Ein Element der Wissenschaftskommunikation  
in den Fachdidaktiken und  
Bildungswissenschaften

Verlag Julius Klinkhardt  
Bad Heilbrunn • 2015

**k**

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe [www.klinkhardt.de](http://www.klinkhardt.de).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2015.n. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Coverfoto: © RUB, Foto: Sponheuer.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.

Printed in Germany 2015.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

ISBN 978-3-7815-1970-1

## Danksagung

Das diesem Sammelband zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen „Nachwuchsveranstaltungen 01JG1322“ gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Ein besonderer Dank gilt darüber hinaus dem wissenschaftlichen Beirat dieses Sammelbandes, bestehend aus folgenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Ruhr-Universität Bochum:

Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Schulforschung und Schulpädagogik)  
Prof. Dr. Peter Drewek (Historische Bildungsforschung)  
Dr. Henning Feldmann (Erwachsenenbildung)  
Prof. Dr. Benedikt Jeßing (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft)  
Prof. Dr. Björn Rothstein (Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik)  
Prof. Dr. Gerhard Rupp (Literaturwissenschaft und Didaktik der Germanistik)  
Prof. Dr. Joachim Wirth (Lehr-Lernforschung)

Gedankt sei ebenfalls folgenden Lehrerinnen und Lehrern für ihre sehr hilfreichen Hinweise für die unterrichtspraktischen Artikel der fünf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler: Frau Dagmar Alfter, Frau Dr. Birte Güting, Herr Julian Güting, Frau Miriam Nöldner und Herr Dennis Sautter.

Frau Maike Wiethoff, der Leiterin des Schreibzentrums der Ruhr-Universität Bochum, sei gedankt für ihre Expertise und ihr Engagement im Rahmen der „Schreibberatung“.

Ein letzter Dank gilt der Leitung und Belegschaft des Klinkhardt-Verlags für die jederzeit sehr gute Zusammenarbeit bei der Herstellung des vorliegenden Sammelbandes, eingeschlossen des Satzes durch Frau Kay Fretwurst.



# Inhalt

|  |           |
|--|-----------|
| <i>Roland Fischer</i>  |           |
| Grußwort . . . . .   | 11        |
| <i>Katrin Sommer, Christiane Mattiesson, Julia Lorke</i>   |           |
| Einleitung . . . . .   | 13        |
| <b>Kap. 1 Zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis . . . . .</b>  | <b>21</b> |
| Vorbemerkung . . . . .   | 21        |
| <i>Alexander Meyer, Susanne Schnell, Susanne Prediger</i>  |           |
| Dem Dissertationsprojekt Gehör verschaffen – Publizieren in<br>Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis . . . . . | 22        |
| Kurzbeschreibungen der Dissertationsvorhaben . . . . .   | 43        |
| <i>Juliane Dube</i>  |           |
| I. Steigerung des Textverstehens mit einem Recreational<br>Reading Program . . . . .                                       | 46        |
| II. Fünf Gelingensbedingungen für die erfolgreiche Durchführung<br>von Stillen Lesezeiten . . . . .                        | 54        |
| <i>Jan Philipp Kassel</i>  |           |
| I. Wortschatzerwerb leistungsschwacher Englischlerner . . . . .  | 61        |
| II. Das didaktische Potenzial von portablen elektronischen<br>Wörterbüchern für das Wortschatzlernen . . . . .             | 66        |
| <i>Claudia Mazziotti, Nikol Rummel, Katharina Loibl</i>  |           |
| I. Kooperatives Lernen: Eine entscheidende Komponente der<br>Productive Failure Methode? . . . . .                         | 69        |
| II. Productive Failure Methode: Wie anfängliches Scheitern<br>zum Erfolg führen kann . . . . .                             | 74        |
| <i>Henning Steff, Thomas Philipp Schröder, Julia Lorke</i>   |           |
| I. Kriteriengeleitete Identifizierung von Modellexperimenten<br>in Chemie-Schulbüchern . . . . .                           | 79        |
| <i>Thomas Philipp Schröder, Henning Steff, Katrin Sommer</i>   |           |
| II. Untersuchen wie die Profis – Modellierung von Staubexplosionen<br>mit der Low-Cost-Hartmann-Apparatur . . . . .        | 85        |

|  |                |
|--|----------------|
| <b>Kap. 2 Publizieren in wissenschaftlichen Zeitschriften . . . . .</b>  | <b>95</b>      |
| <i>Katrin Lohrmann</i>   |                |
| Publizieren von Forschungsergebnissen<br>in wissenschaftlichen Zeitschriften . . . . .   | 95             |
| <i>Knut Neumann, Stefan Rumann</i>   |                |
| Das Peer-Review als Maßnahme der wissenschaftlichen<br>Qualitätssicherung: Der Prozess aus der Sicht der Herausgeber . . . . .             | 108            |
| <i>Johannes Schult</i>   |                |
| Praxistipps Peer-Review in den Bildungswissenschaften . . . . .  | 123            |
| <i>Alexander Botte</i>   |                |
| Publikationskultur in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik:<br>Eine empirische Annäherung . . . . .                                     | 136            |
| <i>David Wiesche, Anica Betz</i>   |                |
| Anregungen für die strategische Planung von Publikationen . . . . .  | 154            |
| <br><b>Kap. 3 Publizieren in unterrichtspraktischen Zeitschriften . . . . .</b>  | <br><b>161</b> |
| <i>Manuela Eber-Koyuncu, Michael Johannes</i>  |                |
| Publizieren für den Unterricht:<br>Vom Exposé zum gedruckten Beitrag – Schritte zur Veröffentlichung<br>einer Unterrichtseinheit . . . . . | 161            |
| <i>Anja Sauer, Annette Kakoschke, Hannah Rüggeberg,<br/>Elke Ronczkowski</i>   |                |
| Anregungen zum Erstellen eigener Artikel für unterrichtspraktische<br>Zeitschriften . . . . .  | 172            |
| <i>Brigitte Abel</i>   |                |
| Aus welchen Gründen publiziert ein Verlag? . . . . .   | 177            |
| <i>Jelena Deutscher</i>  |                |
| Anregungen für das Publizieren in unterrichtspraktischen<br>Zeitschriften: Die Kontaktaufnahme . . . . .                                   | 188            |
| <i>Wolfgang Zettlmeier</i>   |                |
| Illustration von Unterrichtsmaterial . . . . .   | 196            |

|  |            |
|--|------------|
| <b>Kap. 4 Bibliografie</b> .....   | <b>206</b> |
| <i>Jennifer Fehr, Maria Giesemann, Kim Hebben, Christiane Mattiesson</i><br>Kommentierte Bibliografie fachbezogener und fachübergreifender<br>Zeitschriften für Wissenschaft und Unterrichtspraxis ..... | 206        |
| Autoren und Herausgeber .....  | 270        |



*Roland Fischer*

## Grußwort

Bei meinem Grußwort zu der Herbstakademie „Wissenschaftskommunikation in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften“ an der Ruhr-Universität Bochum am 15. November 2013 lauteten meine Eingangsworte:

Ein Grußwort soll ich an Sie richten, wie man das so kennt, bevor es eigentlich losgeht. Ich fürchte fast, Sie werden enttäuscht sein, denn: Grüße, Grüße habe ich keine. Aber Glückwünsche, Glückwünsche jede Menge – und richtige und begeisterte. Denn wenn ich nur könnte: Ich würde mir keinen Vortrag, keinen Beitrag, keine Arbeitsgruppe entgehen lassen. Ich wollte mich vervielfältigen, um das alles heute – und mitten unter Ihnen – mitnehmen zu können.

In gewissem Sinne geht dieser Wunsch nun ein Jahr später und in Gestalt des vorliegenden Sammelbandes in Erfüllung. Über die Herbstakademie an der Ruhr-Universität Bochum hinaus widmen sich im Folgenden über 30 Autorinnen und Autoren dem zentralen Thema der Wissenschaftskommunikation und Wissenschaftsvermittlung – und das für ihre Domäne, die Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften. Diese Initiative ist sehr zu begrüßen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Förderung der Wissenschaftsorientierung im Bereich Schule, Lernen und Unterricht.

Denn Wissenschaft spricht, ist Sprache, ist Schrift. Wir sprechen, um zu verstehen und wir sprechen, um verstanden zu werden. Wir sprechen viele Sprachen. Und wie wir sie sprechen, wie wir schreiben und wie wir lesen, ist hier das Thema. So wünsche ich allen Leserinnen und Lesern bei diesem Sammelband alles Glück im Gespräch miteinander und untereinander über Ihre Wissenschaften. Nutzen Sie, ja wagen Sie den Austausch auch über die Grenzen von Fächern und Institutionen hinweg. Wir alle haben uns etwas zu sagen.

Glück auf!



*Katrin Sommer, Christiane Mattiesson, Julia Lorke*

## Einleitung

### 1 Vom Tagungskonzept zum Sammelband

Als im Frühjahr 2013 an der Ruhr-Universität Bochum durch das Ressort Lehrerpromotion der Professional School of Education das Konzept für die Tagung „Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis“<sup>1</sup> aus der Taufe gehoben wurde, geschah das mit der Annahme, es mit einem Desiderat in der Wissenschaftskommunikation zu tun zu haben – mit etwas, das fehlt, das gebraucht wird und erwünscht ist.

Eine erste deutliche Bestätigung erfuhr dieser Gedanke durch die Förderung des Veranstaltungskonzepts im Rahmen des BMBF-Programms „Förderung der Empirischen Bildungsforschung“.<sup>2</sup>

Die Kernidee der Tagung ist die Realisierung einer reflektierten und praxisnahen Diskussion auf Expertenebene über die zwei zentralen Pole der fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Publikationspraxis: Die Publikation in wissenschaftlichen Journalen einerseits und in für die Unterrichtspraxis relevanten Zeitschriften andererseits. In keiner anderen Wissenschaftsdisziplin stehen den Wissenschaftlern<sup>3</sup> tatsächlich zwei so extrem gegensätzliche Formate zur Verfügung – das eröffnet Chancen und weckt zugleich Erwartungen. Die Chance: Die Wissenschaftler präsentieren ihre Forschung und deren Ergebnisse sowohl innerhalb der Scientific Community als auch gegenüber den Anwendern. Denn: Fachdidaktische und auch zahlreiche bildungswissenschaftliche Forschungsergebnisse bringen durch den Forschungsgegenstand Schule und Unterricht Innovationen für die schulische Praxis hervor. Diese können den Lehrkräften durch eine Publikation in den entsprechenden Medien (Lehrerzeitschriften und Unterrichtsmaterialien) zugänglich gemacht werden. Die Erwartung: Medien für die

1 Die Tagung war das Herzstück der Herbstakademie „Wissenschaftskommunikation in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften“. Die Herbstakademie umfasste neben der Tagung die Workshop-Angebote „Abstracts erfolgreich verfassen“, „Wissenschaftliche Poster wirkungsvoll gestalten“ sowie „In Schreibprozessen konstruktiv Feedback geben“ in dem Zeitraum vom 04.10.2013 bis 17.01.2014 an der Ruhr-Universität Bochum.

2 [27.01.2014]. <http://www.bmbf.de/foerderungen/21451.php>

3 Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten des vorliegenden Sammelbandes in der Regel nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Unterrichtspraxis verlangen aufgrund ihrer anderen Publikationskultur auch eine andere Form als der in der Scientific Community gängige, durch Peer-Review begutachtete, wissenschaftliche Zeitschriftenartikel. Man erwartet von Fachdidaktikern und Bildungswissenschaftlern, dass sie umfassende Kenntnisse über die Publikationsformate in beiden Kategorien besitzen, um beide Formate effektiv nutzen zu können. Schließlich sind beides weit verbreitete und vergleichsweise kurzfristig nutzbare Medien zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen.

Die Tagung „Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis“ an der Ruhr-Universität Bochum am 15. November 2013 versammelte folglich erfahrene Referenten aus den unterschiedlichen einschlägigen Bereichen: universitäre Fachdidaktik, Bildungsforschung und Bildungsinformation, Herausgeberschaft in der Wissenschaft und Verlage für Schule und Unterricht. Das interessierte Publikum setzte sich aus rund 90 Nachwuchswissenschaftlern der verschiedenen Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften zusammen – quer über rund 20 Fächer (von A wie Anglistik bis S wie Sport) verteilt und über 20 Hochschulstandorte (von Oldenburg bis Freiburg, von Köln bis Erfurt und natürlich Bochum) vertretend. Die hohe Teilnehmerzahl darf als zweiter Beleg für das identifizierte, interdisziplinär existierende Desiderat gewertet werden. Der Bezug der Promovierenden und Postdoktoranden zu dem Tagungsthema prägte sich insbesondere dadurch, dass Publikationen in der Qualifizierungsphase eine bedeutende Rolle spielen, die jungen Wissenschaftler auf diesem „Markt“ aber noch gleichermaßen unbekannt wie unerfahren sind.<sup>4</sup>

In Kasten 1 sind ausgewählte Zitate von Tagungsteilnehmern zusammengestellt, die sie im Nachgang der Tagung auf die Frage nach den für sie zentralen Erkenntnissen der Tagung geäußert haben:

#### **Kasten 1:**

##### **Erkenntnisse der Tagungsteilnehmer – thematisch zusammengefasst**

- Zentrale Unterschiede zwischen Publikationen für die Unterrichtspraxis und wissenschaftlichen Publikationen wurden deutlich
- Berücksichtigung sowohl wissenschaftlicher als auch praxisorientierter Zeitschriften bei Publikationen; Erkennen der Bedeutung der Publikation in Unterrichtszeitschriften für die eigene fachdidaktische Forschungsarbeit
- Erkennen der Relevanz des Publizierens für die wissenschaftliche Karriere; sorgfältige Auswahl, wann und wo man publiziert; Wissen, von welchem Standpunkt man kommt und „wo man hin will“
- Mythos des Zurückhaltens von Erkenntnissen wurde entzaubert

<sup>4</sup> Vgl. Ruhl, K. et al. (Hrsg.) (2010): Publizieren während der Promotion. Wiesbaden VS Verlag.

- Auseinandersetzung mit unterschiedlicher Bewertung von Zeitschriften, in denen publiziert werden kann (EMS-Ranking); vorher gut informieren, wo man Artikel platziert
- „Einfach machen“ – Eigeninitiative ist enorm wichtig beim Publizieren
- „Publizieren dauert lange“ – drei Anläufe bis zur Annahme eines Artikels sind normal; Rückschläge sind normal; der Prozess des Peer-Review braucht einen langen Atem; Zeit einplanen für Begutachtungs- und Korrekturschleifen
- „Der Gutachter ist dein Freund und Helfer“; „lieb und nett zu Gutachtern im Antwortschreiben sein“; Gutachter-Verfahren sind keine Einbahnstraße, sondern können als schriftlicher Dialog geführt werden; mit Kritik umgehen können, Chancen zur Verbesserung durch Peer-Review; Peer-Review-Verfahren als Lernmöglichkeit vs. als „lästige Hemmschwelle“
- Wissenschaft und Praxis sind unterschiedliche Zielgruppen; zielgruppengerecht schreiben, d.h. sich in den Lehrer versetzen und seine „Bedürfnisse“ nachvollziehen
- Wie ist der Blick auf Publikationen aus der Perspektive eines Verlages?
- Einreichung von Artikeln in unterrichtspraktischen Zeitschriften lohnt (große Aussicht auf Erfolg bei Themenadäquatheit)
- „Das Rad nicht immer neu erfinden müssen“; bei Beiträgen für die Unterrichtspraxis kann auch auf alte Beiträge/Forschungsstände zurückgegriffen bzw. verwiesen werden
- Informationen über Urheberrechte; Rechte-Rückgabe

Damit die Tagungsergebnisse nicht nur den Tagungsteilnehmern zugutekommen, wurden sie im vorliegenden Sammelband vereint, weiter ausgeführt und somit nachhaltig dokumentiert. Die Tagungsergebnisse umfassen die Vorträge und Workshops der Experten sowie deren Diskussionen, ausgewählte Forschungsarbeiten von Promovierenden vor dem Hintergrund des Theorie-Praxis-Transfers sowie – auf der Basis einer Ausstellung bei dieser Tagung – eine Kommentierte Bibliografie von über hundert nationalen fachbezogenen und fachübergreifenden Zeitschriften für Wissenschaft und Unterrichtspraxis.

Für folgende Fragestellungen in Bezug auf Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis bietet der Sammelband ein Expertenforum:

- Was charakterisiert die beiden Publikationsformate?
- Welche „Stolpersteine“ gibt es für Autoren auf dem Weg zur zielgruppenspezifischen Publikation?
- Wie können (Nachwuchs-)Wissenschaftler die Veröffentlichung ihrer Wissenschaftsergebnisse in beiden Formaten zielgerichtet fördern?

## 2 Beiträge im Sammelband

Die Struktur des Sammelbandes erfolgt entlang der beiden Kategorien „Wissenschaft“ (hier synonym zu Forschung) und „Unterrichtspraxis“. Die entsprechenden Publikationsformate werden aus der Perspektive von Experten der jeweiligen Kategorie vorgestellt. Dabei werden weitere flankierende Spezifika, deren Kenntnis für die Autoren unerlässlich sind, erläutert und reflektiert. Die jeweilige Praxisnähe der Beiträge wird gewährleistet durch die Verortung der Autoren in Wissenschaft und Forschung einerseits oder im Verlagswesen bzw. in der Schulpraxis andererseits. Hierdurch ergibt sich auch die Methode der Diskussion: Im Zentrum steht der professionelle Blick, die Auswertung jeweiliger Praxiserfahrungen sowie die Formulierung von Standardkriterien, Richtwerten und Empfehlungen.

In dem zentralen ersten Expertenbeitrag „Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis“ führen die Fachdidaktiker Susanne Prediger, Alexander Meyer und Susanne Schnell systematisch durch die Unterschiede der beiden Publikationsformate.<sup>5</sup> Dabei geht es nicht nur um die Unterschiede auf der Ebene des Textes (Struktur, Stil, etc.), sondern auch um die Unterschiede bei den begleitenden Denk- und Schreibprozessen sowie den Zielgruppen und Wirkungsradien der Formate.

In der Kategorie „Forschung“ wird sich in vier Artikeln der Praxis der Entstehung wissenschaftlicher Zeitschriftenpublikationen zugewandt. Katrin Lohrmann erläutert als Wissenschaftlerin sukzessive das „Publizieren von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Zeitschriften“ – anhand etablierter Qualitätsstandards. Das postulierte Ziel ist, dass gute Forschung auch in einen guten Artikel mündet. Stefan Rumann und Knut Neumann geben einen tiefen Einblick in „Das Peer-Review als Maßnahme der wissenschaftlichen Qualitätssicherung.“ Sie beleuchten den Prozess aus ihrer eigenen professionellen Sicht und zweifachen Erfahrung als Wissenschaftler und Herausgeber. Welche besondere Rolle das Peer-Review-Verfahren für (Nachwuchs-)Wissenschaftler einnimmt, stellt Johannes Schult als Bildungswissenschaftler und Redaktionsassistent einer Fachzeitschrift in seinen „Praxistipps Peer-Review“ ausführlich vor.<sup>6</sup> Alexander Botte richtet seinen Blick darüber hinaus auf die „Publikationskultur in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik.“<sup>7</sup>

5 Der Beitrag basiert auf dem Plenarvortrag von Susanne Prediger „Dem Dissertationsprojekt Gehör verschaffen – Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis“ bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum.

6 Der Beitrag basiert auf dem von Johannes Schult geleiteten Workshop „Praxistipps Peer-Review“ bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum.

7 Alexander Botte hielt einen Plenarvortrag zu dem Thema „Publikationspraxis in Fachdidaktik und Bildungsforschung“ und leitete den Workshop „Bewusste Auseinandersetzung mit Publikationsstrategien in der Qualifizierungsphase“ – beides bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum.

Der Experte für bildungsbezogene Informationsdienste trifft u.a. auf der Basis von Auswertungen spezifischer Datenbanken Aussagen über den Stand und die Entwicklung von Indikatoren, wie u.a. Dokumenttypen, Sprache, Autorenzahl oder Verfügbarkeit.

Die Darstellung der Kategorie „Unterrichtspraxis“ ist äquivalent zur Kategorie „Forschung“ konzipiert. Manuela Eber-Koyuncu und Michael Johannes – beide tätig in der Redaktion eines Fachverlages für Unterrichtsmaterialien – stellen den Veröffentlichungsprozess von der ersten Autorenanfrage bis zum Druck eines fertigen Heftes mit allen Schritten in „Publizieren für den Unterricht: Vom Exposé zum gedruckten Beitrag“ vor. Weiter vertiefend bietet die Programmleiterin Brigitte Abel einen Blick auf „Lehrerzeitschriften aus der Sicht des Fachverlags.“<sup>8</sup> Entlang der Fragen „Was ist ein „Traumautor“? sowie „Wie sieht Traummaterial aus“? werden die Erfordernisse eines Fachverlages dargestellt, denn: „Unterm Strich muss auch die Rechnung stimmen.“ Der Beitrag „Illustration von Unterrichtsmaterial“ von dem Naturwissenschaftler und selbstständigen Grafiker Wolfgang Zettlmeier gibt Einblicke in gestalterische und technische Fragen bei der Bildauswahl für unterrichtspraktische Publikationen. Denn: „Ein Bild soll uns also etwas beleuchten, einleuchtend machen und ist daher ein wichtiger Bestandteil von Ausbildung und Lehre.“

In dem Sammelband kommen aber nicht nur etablierte Experten, sondern auch Nachwuchswissenschaftler zu Wort. Direkt nach dem Einführungsbeitrag von Alexander Meyer, Susanne Schnell und Susanne Prediger präsentieren die Nachwuchswissenschaftler Juliane Dube, Jan Philipp Kassel, Claudia Mazziotti, Henning Steff und Thomas Philipp Schröder ihre Dissertationsprojekte in den beiden im Zentrum stehenden Publikationsformaten. Die Doktoranden erhielten die Aufgabe, einen Ausschnitt ihres Dissertationsprojektes als wissenschaftliche und als unterrichtspraktische Publikation aufzubereiten.

Die Planung der Tagung erfolgte durch das Ressort Lehrerpromotion der Professional School of Education, in dem auch die Vertreter der Doktoranden aus den Bereichen Fachdidaktik MINT, Fachdidaktik Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie Bildungswissenschaften mitwirken. Jelena Deutscher, Anja Sauer und David Wiesche haben jeweils die Vorbereitung und Durchführung eines Workshops begleitet. Sie stellen die Ergebnisse der Workshops insbesondere aus der Sicht von Nachwuchswissenschaftlern dar. Diese Beiträge tragen zur Kennzeichnung das Label „Peer to Peer“ – gemäß dem Motto: Von Nachwuchswissenschaftlern für Nachwuchswissenschaftler.

Anica Betz und David Wiesche geben entlang von fünf Schlüsselfragen „Anregungen für die strategische Planung von Publikationen.“ Welche Rolle spielen der

---

8 Der Beitrag basiert auf dem Plenarvortrag von Brigitte Abel „Fachverlage für Unterrichtsmedien: Markt und Praxis“ sowie dem Workshop „Die Publikation für den Unterricht: Dos and Don'ts für Fachautoren“ – beides bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum.

Zeitpunkt für eine Publikation, die wissenschaftliche Betreuung, die Möglichkeit verschiedener Formen der Autorschaft, die Auswahl des Publikationsorgans sowie eine professionelle Unterstützung beim Schreibprozess? Jelena Deutscher wendet sich in ihrem Beitrag „Anregungen für das Publizieren in unterrichtspraktischen Zeitschriften“ speziell der Kontaktaufnahme mit einem Verlag zu. Im Rahmen einer praxisorientierten Auseinandersetzung mit dem Thema bietet sie den Lesern zusätzlich entsprechende Übungen an.<sup>9</sup> Anja Sauer, Annette Kakoschke, Hannah Rüggeberg und Elke Ronczkowski<sup>10</sup> integrieren ebenfalls in ihren Artikel Übungseinheiten. Entlang der Struktur eines unterrichtspraktischen Zeitschriftenbeitrages geben sie Anregungen von der adressatengerechten Schwerpunktsetzung in einem Artikel bis zu seiner sprachlichen Gestaltung.

Die „Kommentierte Bibliografie fachbezogener und fachübergreifender Zeitschriften für Wissenschaft und Unterrichtspraxis“ von Jennifer Fehr, Maria Giesemann, Kim Hebben und Christiane Mattiesson rundet den Praxisanspruch des Sammelbandes ab. Die Daten wurden im Rahmen einer erweiterten Dokumentation der Zeitschriftenausstellung der Tagung recherchiert.

### 3 Wünsche der Herausgeber

Mit dem vorliegenden Sammelband sollen zentrale Fragen der Publikationskultur in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften beantwortet werden. Die detaillierten Darstellungen mögen den Lesern vielfältige Einblicke und Hilfestellungen bieten. Mit dem vorliegenden Sammelband soll der Blick eröffnet werden, die Chancen der spezifischen Publikationsformate zu erkennen und effektiv für die Weiterentwicklung der Wissenschaftsdisziplinen Fachdidaktik und Bildungswissenschaften zu nutzen.

Hiermit verbinden sich gerade für den wissenschaftlichen Nachwuchs der grundlegende Hinweis und die Ermutigung, dass ihre Dissertationen und weiteren anschließenden Forschungsergebnisse als Praxisinnovationen für den Kontext Schule und Unterricht einen wichtigen Wert darstellen. Es gilt daher aus unserer Sicht, die eigenen Kompetenzen im Bereich Wissenstransfer und Theorie-Praxis-Dialog gezielt zu schulen. Denn fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Forschung kann nur wirken, wenn sie auch in praxisorientierter Form zur Verfügung steht.

Den Vortragenden, Moderatoren und Teilnehmern der Tagung „Wissenschaftskommunikation in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften“ danken wir

---

9 Die vorgestellten Aspekte basieren auf dem Workshop von Brigitte Abel „Die Publikation für den Unterricht: Dos and Don'ts für Fachautoren“, der bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum stattfand.

10 Elke Ronczkowski leitete den Workshop „Zielgruppenorientiertes Schreiben: So kommt's beim Lehrer an“ bei der Tagung am 15.11.2013 an der Ruhr-Universität Bochum.

für die anregenden Diskussionen, die in den hier versammelten Beiträgen ihren Nachhall finden.

Allen Autoren des Sammelbandes gilt ein herzlicher Dank für die spannenden Beiträge und die gute Zusammenarbeit; ihre absolute Termintreue ermöglichte, den Sammelband in dem ambitionierten Zeitplan zu realisieren.

Bochum im Herbst 2014  
Katrín Sommer, Christiane Mattiesson, Julia Lorke



# Kap. 1 Zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis

## Vorbemerkung

Das folgende Kapitel setzt sich aus zwei Teilen zusammen: einem Informationsteil aus Expertensicht und einem Praxisteil, bestehend aus Beiträgen von Nachwuchswissenschaftlern.

Der Beitrag von Meyer, Schnell und Prediger „Dem Dissertationsprojekt Gehör verschaffen – Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis“ basiert auf dem gleichnamigen Vortrag von Susanne Prediger, den sie am 15.11.2013 im Rahmen der Tagung an der Ruhr-Universität Bochum hielt. In diesem Artikel wird die besondere Publikationssituation von Wissenschaftlern in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften thematisiert. Er enthält fundierte Informationen zu den beiden Publikationsformen – wissenschaftliche und unterrichtspraktische Zeitschriften – sowie zahlreiche Tipps zur Entwicklung bzw. Verfolgung eigener Publikationsstrategien.

Im zweiten Teil dieses Kapitels zeigen fünf Nachwuchswissenschaftler aus vier Disziplinen, wie man dieser besonderen Publikationssituation praktisch gerecht werden kann. Die jungen Autoren haben sich der Herausforderung gestellt, Teile ihrer Dissertationsvorhaben zum einen für eine Publikation in wissenschaftlichen Zeitschriften und zum anderen für eine Publikation in unterrichtspraktischen Zeitschriften aufzubereiten. Diese Artikel sollen anderen Nachwuchswissenschaftlern als Anregung zur Umsetzung eigener Texte dienen.

Grundlage der Artikel waren Beiträge der Nachwuchswissenschaftler, die sie im Rahmen der Posterpräsentation auf der Tagung vorstellten. Leitend bei der Auswahl der Nachwuchswissenschaftler waren der Entwicklungsstand und die Fundiertheit ihrer jeweiligen Vorhaben sowie die Absicht, eine möglichst große Bandbreite sowohl von Disziplinen als auch Forschungsmethoden in dem vorliegenden Sammelband abzubilden. Aufgrund des begrenzten Umfangs sind die Beiträge nicht in Bezug auf die thematische Tiefe mit der Publikation in einer Zeitschrift als idealtypisch zu sehen, wohl aber in Aufbau und Schwerpunktsetzung unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Adressaten. Einleitend finden sich in einer Übersicht die Kurzbeschreibungen der Dissertationsvorhaben aller beteiligten Nachwuchswissenschaftler, daran anschließend in alphabetischer Reihenfolge der Autoren immer zunächst der Beitrag zur Publikation in einer wissenschaftlichen Zeitschrift (I.) und dann der Beitrag zur Publikation in einer unterrichtspraktischen Zeitschrift (II.).

*Alexander Meyer, Susanne Schnell, Susanne Prediger*

## Dem Dissertationsprojekt Gehör verschaffen – Publizieren in Zeitschriften für Forschung und Unterrichtspraxis

Was bedeutet es, dem eigenen Dissertationsprojekt Gehör zu verschaffen? Durch die Veröffentlichung der Ergebnisse des Dissertationsprojekts nehmen junge Wissenschaftler an den Diskursen des eigenen Faches teil. Für die Fachdidaktik gibt es zwei maßgebliche Fachdiskurse mit unterschiedlichen (teilweise überlappenden) Adressatenkreisen:

- Im *wissenschaftlichen Diskurs* wird ein Wissensfortschritt in einer Domäne angestrebt. Wer am Diskurs teilhaben will, muss zu diesem Fortschritt beitragen, zum Beispiel durch innovative theoretische Ideen, neue Designansätze oder empirische Befunde.
- Im *praxisbezogenen Diskurs* wird eine Weiterentwicklung des Fachunterrichts angestrebt. Er wird getragen von Lehrenden in Schule und Lehrerbildung der 1., 2. und 3. Phase. Wer am Diskurs teilhaben will, muss eine Handlungsorientierung für den Unterricht bieten. Dazu ist eine andere Aufbereitung von wissenschaftlichen Ergebnissen erforderlich als in wissenschaftlichen Artikeln.

Das zentrale Publikationsformat für Beiträge zu diesen beiden genannten Diskursen sind *Artikel in forschungs- oder praxisbezogenen Zeitschriften und Sammelbänden*. Diese sollen im Folgenden entlang von fünf Fragen näher charakterisiert werden:

1. Welchen Zweck erfüllen die verschiedenen Publikationsformate in der Wissenschaftskommunikation? Welche besondere Bedeutung kommt dabei Zeitschriftenbeiträgen zu?
2. Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede weisen Artikel in wissenschaftlichen und praxisbezogenen Zeitschriften auf?
3. Wie verlaufen Einreichung und Qualitätssicherung von Artikeln?
4. Wie verläuft der Prozess des Schreibens und Schreibenlernens?
5. Wie lassen sich die wichtigsten Schritte und Fragen zusammenfassen?

# 1 Spektrum von Publikationsmöglichkeiten

## 1.1 Grenzen der Dissertation für die Wissenschaftskommunikation

Junge Wissenschaftler in der Promotions- und Postdoc-Phase arbeiten naturgemäß auf die eine große Publikation hin, die Dissertation bzw. ggf. Habilitation. Die Dissertation ist ein maßgebliches Schreibprodukt, in dem eine ausführliche, theoretisch umfassend ausgearbeitete und methodisch tiefgehend abgesicherte Darstellung eines größeren Forschungszusammenhangs auf ca. 150–350 Seiten erfolgt. Mit ihr erbringen junge Wissenschaftler den Nachweis, selbstständig wissenschaftlich arbeiten zu können, was der Initiation in die wissenschaftliche Community dient. Gleichwohl ist sie für die Partizipation am wissenschaftlichen oder praxisbezogenen Diskurs in mehrfacher Hinsicht nur begrenzt geeignet:

- Die Arbeit wird aufgrund der Länge nur von wenigen Forschenden vollständig gelesen werden.
- Der umfassende Einblick in die Prozesse und Ergebnisse eines Forschungsprojekts geht einher mit einer Fülle einzelner Aspekte und Ergebnisse theoretischer oder empirischer Natur, die nur Spezialisten auf dem jeweiligen Teilgebiet zur Kenntnis nehmen wollen und können. Für den breiteren wissenschaftlichen Diskurs dagegen ist nicht Detailliertheit, sondern sind Fokussiertheit und Prägnanz erforderlich, die eher in kleineren Denkeinheiten eines Artikels erreicht werden.
- Die Dissertation erreicht aufgrund ihres wissenschaftlichen Duktus den praxisbezogenen Diskurs nur in Ausnahmefällen; dazu sind zumeist wesentliche Transformationsarbeiten zu leisten.

## 1.2 Artikel in Zeitschriften

Sobald in einem Qualifikationsprojekt ausreichend theoretische und ggf. empirische Substanz und Relevanz erarbeitet wurde, kann ein Beitrag zum Fachdiskurs auch vor der finalen Publikation der Dissertation (sofern es die Promotionsordnung zulässt) durch Artikel vor allem in Fachzeitschriften geleistet werden. Das Publizieren von Artikeln bringt ebenso wie das Vortragen auf Tagungen viele Vorteile mit sich:

- Es trägt zur Identitätsbildung als Forscher bei (Kamler 2008, 286).
- Die kleineren Denkeinheiten eines 20-30-seitigen Artikels lassen sich leichter zu einem kohärenten Ganzen zusammensetzen, als rückblickend ein mehrjähriges Projekt zu beschreiben.

- Es ist für den Karriereweg strategisch relevant, die eigenen Ansätze und Ergebnisse frühzeitig mitzuteilen, da die Zeit der Promotion auch dazu dient, sich als junger Forscher durch die eigene wissenschaftliche Arbeit bekannt zu machen.
- Es wird eine größere Leserschaft erreicht; während Schätzungen für die Leserzahl bei den meisten Dissertationen zwischen 3 und 20 liegen, haben wissenschaftliche Zeitschriften mehrere Hundert, Praxiszeitschriften mehrere Tausend Abonnenten (vgl. Auflagenzahlen in der Zeitschriftenbibliografie in Kap. 4 dieses Bandes).
- Hochrangige Zeitschriften haben meist ein institutionalisiertes Qualitätssicherungsverfahren (vgl. Abschnitt 3.2), das nicht nur dem publizierten Artikel ein Qualitätsprädikat verleiht, sondern auch zur Steigerung der Qualität der Forschung in der Promotionsphase beitragen und damit das Dissertationsprojekt substantiell fördern kann.
- Es ermöglicht eine frühzeitige Dokumentation der Urheberschaft eigener Ideen; die Dissertation markiert in der Regel nicht den alleinigen Zeitpunkt der Initiation in die wissenschaftliche Community. Stattdessen wachsen junge Forscher in die Community hinein, indem sie durch kontinuierliches Publizieren von Artikeln eigene Ideen in die Community einbringen.

Die genannten Vorteile gelten vor allem für wissenschaftliche Zeitschriften, gerade das Argument der größeren Leserschaft und des größeren Impacts trägt jedoch für die praxisbezogenen Zeitschriften noch mehr. Beide Zeitschriftenarten, wissenschaftliche und praxisbezogene Zeitschriften, haben ihre jeweils eigene Logik und jeweils spezifischen Qualitätskriterien, sie werden daher beide im vorliegenden Beitrag betrachtet. Wenn im Folgenden von wissenschaftlichen Artikeln die Rede ist, sind Artikel in *begutachteten* wissenschaftlichen Zeitschriften gemeint, der „Königsklasse“ der Publikationsformate.

Auch wenn Zeitschriften aufgrund der Begutachtungsverfahren eine herausgehobene Rolle unter den Artikel-Publikationsformaten spielen, haben in einigen Fachdidaktiken auch Sammelbände mit intensiven Begutachtungsverfahren eine ähnliche Funktion. Tagungsbände (Proceedings) dagegen können eher als geeigneter erster Einstieg zum Publizieren dienen, da Tagungsbeiträge meist kürzer als Zeitschriftenartikel sind und oft schneller publiziert werden. Allerdings haben sie meist ein geringeres Renommee.

## 2 Unterschiede zwischen wissenschaftlichen und praxisbezogenen Zeitschriften

Wissenschaftliche und praxisbezogene Zeitschriften gehören, wie eingangs erläutert, zu unterschiedlichen Diskursen. Sie erfüllen komplementäre Zwecke und haben unterschiedliche Adressatengruppen. Wie viel in welchen Organen publiziert wird, ist eine Frage des eigenen wissenschaftlichen Profils: Ist eine Karriere

in praktischen Bereichen angestrebt oder in forschungsbezogenen? Nach der Entscheidung für ein Organ sollte der Artikel dann jedoch den Spezifika des jeweiligen Publikationsformats gerecht werden.

Für eine zusammenfassende Gegenüberstellung typischer Unterschiede nehmen wir Bezug auf vier konstituierende Elemente wissenschaftlicher Texte (erste drei in Anlehnung an Pohl 2010, 100ff.):

- *Gegenstand* bzw. Thema des Artikels, inklusive seiner Konzeptualisierung und Relevanzsetzung.
- *Einbettung in den Diskurs*: Dargestellt werden zentrale Positionen und Diskussionslinien, in denen die eigenen Ergebnisse zu verorten sind. Dabei können verschiedene Disziplinen herangezogen werden, im Beispiel-Artikel (vgl. Abb. 1,2) neben der Fachdidaktik auch die Linguistik. Zentral für die Teilhabe an Wissenschaftskommunikation ist, sich mit diesem Diskurs sowie dem eigenen Beitrag dazu *argumentativ* auseinanderzusetzen und Bedeutungen sowie Grenzen zu diskutieren.
- *Übergreifende Argumentationsstruktur*: Wird z.B. induktiv oder deduktiv argumentiert?
- *Handlungsaufforderung*: Der Gegenstand wird an das Handlungswissen der Lesenden angebunden. Dies erlaubt es ihnen, die dargestellten Resultate für ihre Praxis zu adaptieren.

In den folgenden Abschnitten werden anhand dieser konstituierenden Elemente die Spezifika und Kriterien beider Formate erläutert, die zu berücksichtigen sind, um adressaten- und diskurgerecht Artikel zu planen und zu schreiben. Zur Konkretisierung werden exemplarisch zwei Artikel aus dem gleichen Forschungsprojekt gegenübergestellt, die einerseits in einer mathematikdidaktischen wissenschaftlichen Zeitschrift („Mathematics Education Research Journal“, Prediger & Wessel 2013) und andererseits in einer mathematikdidaktischen Praxiszeitschrift („Praxis der Mathematik in der Schule“, Prediger & Wessel 2012) veröffentlicht wurden.

## 2.1 Konstituierendes Element: Gegenstand und Relevanzsetzung

Ein wissenschaftlicher oder praxisbezogener Artikel muss seine jeweilige Leserschaft ansprechen, von der Relevanz des Themas überzeugen und seine Kernbotschaft glasklar und adressatengerecht herausarbeiten.

- In einem *praxisbezogenen Artikel* muss die Relevanz des Inhalts für Lehrer herausgestellt werden, um neue Perspektiven auf bekannte Unterrichtsgegenstände und -elemente zu eröffnen. Es kann sich um die Präsentation konkreter Unterrichtseinheiten handeln, aber auch um das breitere Werben für fachdidaktische

Methoden und Zielsetzungen, wie Darstellungswechsel und fachintegrierte Sprachförderung in den Beispielartikeln. Auf welche Weise die Adaption der präsentierten Ideen für Lehrkräfte möglich ist, muss bereits in den ersten Absätzen des Artikels verdeutlicht werden. Hier ist es eine Frage der Leserfreundlichkeit, Klarheit zu schaffen, für wen sich das Lesen des Artikels vermutlich lohnen könnte. Praxiszeitschriften bieten in der Regel einen deutlich geringeren Umfang als wissenschaftliche Zeitschriften (2–4 Seiten statt 20–30 Seiten). Dafür werden entsprechend des spezifischen Leserinteresses häufig konkrete Zusatzmaterialien beigegeben, wie beispielsweise Kopiervorlagen.

- In einem *wissenschaftlichen Artikel* muss an das Forschungsinteresse der Forscher aus der gleichen Community angeknüpft werden. Es liegt in der Natur von Wissenschaft, dass auf bereits bestehende wissenschaftliche Erkenntnisse aufgebaut wird. Für einen wissenschaftlichen Artikel gebietet sich die Einbettung der zentralen Botschaft bzw. des zentralen Befunds in das bereits bestehende Wissen der Disziplin. Schon in den ersten Abschnitten eines Artikels müssen deshalb zentrale Begriffe und Konzepte derart eingeführt werden, dass möglichst viele Forscher mit ihren jeweiligen Forschungsschwerpunkten eine Anschlussfähigkeit für sich erkennen können. Gleichzeitig erfolgt diese Anknüpfung so spezifisch, dass das Kernproblem des Artikels präzise und verständlich dargestellt werden kann. Adressatengerechtigkeit wird zudem gestärkt durch Hinweise, für welche Forscher der Inhalt des Artikels vermutlich von Interesse sein könnte.

In beiden Fällen hat es sich bewährt, sich als Adressaten Experten vorzustellen, die zwar bereits die angesprochenen Begriffe kennen könnten, aber mit den Details des Inhaltsbereiches nicht vertraut sind. Mit dieser Vorstellung fällt es leichter, sich an den Bedürfnissen der Leserschaft zu orientieren. Die Unterschiede zwischen beiden Formaten sollen im Folgenden zunächst am Beispiel zweier Artikel in einer deutschsprachigen praxisbezogenen und einer internationalen forschungsbezogenen Zeitschrift diskutiert und dann allgemeiner eingeordnet werden.

Der inhaltliche Kern beider Beispielartikel aus demselben Entwicklungsforschungsprojekt (Prediger & Wessel 2013, Prediger und Wessel 2012) ist dabei gleich: vorgestellt wird ein Sprachförderkonzept für den Fachunterricht durch Vernetzung unterschiedlicher Darstellungen (z.B. grafische Darstellung (D.), verbal-alltagssprachliche D., verbal-bildungssprachliche D., symbolische D. usw.), konkretisiert am exemplarischen mathematischen Thema Brüche. Dabei wird die Notwendigkeit dieser Darstellungen hergeleitet, Möglichkeiten ihrer Vernetzung vorgestellt und an Ausschnitten aus Lernprozessen von sprachlich und mathematisch schwachen Siebtklässlern aufgezeigt, wie durch Vernetzungsaktivitäten

das Repertoire der Lernenden an Sprachmitteln erweitert und konzeptuelles Verständnis von Brüchen damit gefördert werden kann.

## 2.2 Konstituierende Elemente:

### Einbettung in Diskurs und Argumentationsstruktur

#### Positionierung des theoretischen Modells

Das in beiden Beispielartikeln thematisierte Modell zur Sprachförderung durch Darstellungsvernetzung wird je nach Zeitschrift unterschiedlich in den Diskurs eingebettet. Wie die Einstiegsseite des *praxisbezogenen Beitrages* (Abb. 1) zeigt, wird die Grafik zum Modell über dem Titel zentral platziert und im allerersten Absatz eingeführt:

„Bereits vor über 45 Jahren formulierte Bruner (1967, S. 42f.) das didaktische Prinzip, die Entwicklung kindlichen Wissens durch die schrittweise Darstellung neuer Inhalte zunächst in enaktiven, dann in ikonischen und schließlich in symbolischen Repräsentationen zu unterstützen. Für die Mathematik der Sekundarstufe wurde Bruners symbolische Repräsentation ausdifferenziert in symbolisch-numerische, symbolisch-algebraische und verbale Darstellungsformen. Bruners Prinzip, durch Darstellungswechsel die Entwicklung inhaltlicher Vorstellungen zu fördern (Duval 2006), wurde übernommen.“ (Prediger & Wessel 2012, 28)

Es wird deutlich, dass das Thema des Darstellungswechsels hier mit dem Handlungswissen von Mathematiklehrern verknüpft wird. Sowohl die in Fachdidaktiken inzwischen einschlägigen Überlegungen von Bruner zu Darstellungen als auch das Gebot des Wechsels zwischen Darstellungen wird adressiert. Beides bildet ein für viele Mathematik-Lehrkräfte verfügbares Handlungswissen, das nun für den zusätzlichen Zweck der Sprachförderung aktiviert werden kann.

Die eingeführten Begrifflichkeiten und Einteilungen werden im weiteren Artikel zur Systematisierung verschiedener Aufgabenformate, zum Anregen von Darstellungsvernetzungen im Mathematikunterricht und dem damit verbundenen Aufbau verschiedener Kompetenzen verwendet. Eine weitere explizite Thematisierung des Modells und seiner theoretischen Einbettung findet nicht statt.

Der *wissenschaftliche Artikel* (Abb. 2) dagegen beginnt mit der Betonung der empirisch nachgewiesenen Bedeutsamkeit der Sprachkompetenz in der Unterrichtssprache, um die Relevanz von Sprachförderung unter Rückgriff auf große Untersuchungen zu begründen. Erst auf der vierten Seite wird, nach Aufarbeitung verschiedener Positionen im Forschungsdiskurs, dieselbe Grafik wie im praxisbezogenen Beitrag (vgl. Abb. 1) gezeigt (und durch die Benennung der Darstellungen als semiotische bzw. linguistische Register in den Diskussionsstand zweier Disziplinen eingebettet).